

Esther Schipper freut sich Angela Bullochs elfte Einzelausstellung mit der Galerie zu präsentieren.

Die Ausstellung mit dem Titel *In Virtual Vitro* zeigt neue Beiträge zu zentralen Themen im Gesamtwerk der Künstlerin: darunter eine *Listening Station* (Hörstation), die Schallplatten ihres Plattenlabels ABCDLP abspielt, eine *Drawing Machine* (Zeichenmaschine) und zwei *Happy Sacks* (Sitzsäcke). Auf einem iPad wird ein Video mit einem Avatar gezeigt, das in die Ausstellung einführt. Bullochs Werk zu begegnen, implizierte stets einen aktiven Prozess, ein kontinuierliches Erleben. Dieses zeitbezogene Element ist in fast allen Arbeiten des ersten Ausstellungsraumes präsent: Das Zeichnen der Maschine, die Veränderung der Pixel Box, das Abspielen verschiedener Songs. Dazu bietet Bulloch die fragwürdige Bequemlichkeit riesiger Jeans *Happy Sacks* an: Einerseits sind sie wirklich sehr bequem – es ist jedoch fast unmöglich, elegant wieder aufzustehen. Besucher und Objekt werden miteinander verschränkt.

Zwei hybride Pixel Boxen, *Thing One on Pixel Box Blue* und *Thing Two on Pixel Box Red*, leiten in den neuesten Bereich Bullochs künstlerischen Schaffens über. Bei diesen Arbeiten sind Leuchtboxen, die eine Sequenz monochromer Farbmodulationen zeigen, mit einem dunkelgrauen Objekt kombiniert, das die Form einer unregelmäßigen Raute hat. Die tatsächlichen Veränderungen des Lichts der Box setzen vom Betrachter eine kontinuierliche Aufmerksamkeit voraus. Diese ist ebenso wichtig für die Werke, die aus Bullochs Auseinandersetzung mit konvexen Polyedern, so genannten Platonischen Formen, stammen. Hier gilt es, eine zugrundeliegende Logik zu finden, da unser räumliches Vorstellungsvermögen beim Betrachten dieser ungewohnten Formen verrückt zu spielen scheint. Noch während wir versuchen zu verstehen, welche Beziehung die Flächen und Winkel zueinander haben, scheinen sie sich wieder zu verändern.

Die Beschäftigung mit diesen geometrischen Formen hat eine lange Tradition: Für Platon stellten Polyeder ideale, gegebene Weltbausteine dar. Johannes Kepler, der Mathematiker aus dem 17. Jahrhundert, sah darin den wissenschaftlichen Beweis des Göttlichen innerhalb der "Weltharmonik". Ihre Kombination aus Einfachheit und Komplexität hat aber auch Architekten und Künstler schon immer in ihren Bann gezogen. In ihren neuen Arbeiten verwendet Bulloch eine Computersoftware, um die Polyeder zu verzerren. Diese modifizierten Rauten bilden den Ausgangspunkt der Arbeiten im zweiten Raum. Hier scheinen die etwa lebensgroßen, totemartigen Objekte, die aus unterschiedlich vielen verformten Rauten zusammengesetzt sind, fast hartnäckig Persönlichkeiten annehmen zu wollen. Manche sind monochrom, andere mehrfarbig, aber alle sind schwer zu fassen. Der Betrachter betritt einen Raum, der scheinbar von ihrer Anwesenheit bevölkert wird.

Die Einführung dieser Motive verdeutlicht Bullochs intensive Auseinandersetzung mit der Rezeptionsgeschichte von Formen – wobei die Beschäftigung mit dem Minimalismus eine Spielart ist. Die an der Wand befestigten Arbeiten aus Filz verbinden in der Tat vergangene mit gegenwärtigen Themen der Künstlerin. *Hercules* beispielsweise verweist durch seine Materialität auf Recherchen zum Minimalismus, enthält aber gleichzeitig eine LED Sternkonstellation, drei modulare Skulpturen und Fragmente eines antiken Mosaikmusters. Letzteres ist ein weiteres ikonografisches Motiv, das in ihrem jüngsten Werk immer wiederkehrt. Andere Wandarbeiten, wie *Gang of Four Wall Hanging 016*, dienen auch als Hintergrund für Drucke der Muster, die sowohl unverformt, als auch digital verzerrt auftauchen.

Bullochs Arbeiten haben gewissermaßen schon immer gewürdigt, was zeitgenössische Philosophie neuerdings die "Essenz" des Objektes nennt: In diesem Zusammenhang bezieht sich der Begriff nicht auf antike Vorstellungen der idealen oder vollkommenen Form. Er bezeichnet vielmehr die radikale Unabhängigkeit des Objektes von menschlichen Beobachtungen und Gedanken, und steht dafür, dass Objekte einen versteckten Kern haben, der uns verschlossen bleibt. Bulloch spielt mit dieser Spannung zwischen Erklärbarkeit und dauerhafter Andersheit. Die Lichtsequenzen der Pixel Boxen oder die Bewegungen der Zeichenmaschinen sind programmiert, und doch sind ihre Parameter aufgrund versteckter Komponenten oft nicht sofort erkennbar. Ihre Arbeit verspricht einen Erkenntnisgewinn, der sogleich wieder in Frage gestellt wird und uns zum erneuten Hinschauen auffordert.

Esther Schipper

Angela Bulloch, geboren 1966 in Rainy River, Ontario, Kanada, studierte am Goldsmiths College, University of London. Auswahl kürzlicher Einzelausstellungen: *Short Big Drama*, Witte De With, Rotterdam (2012); *Time & Line*, Städtische Galerie, Wolfsburg (2011); *Information, Manifesto, Rules And Other Leaks...*, Vattenfall Contemporary Kunstpreis, Berlinische Galerie, Berlin (2011). Auswahl der Gruppenausstellungen mit Beteiligung der Künstlerin: *The Whole Earth*, Haus der Kulturen der Welt, Berlin (2013); *datascares*, Borusan Contemporary, Istanbul (2013); *Das Neue Lenbachhaus*, Lenbachhaus Kunstbau, München (2013); *Turbulences*, L'espace culturel Louis Vuitton, Paris (2012).

Angela Bulloch lebt und arbeitet in Berlin.